

Erin Franziska Högerle: Asian American Filmfestivals: Frames, Locations, and Performances of Memory

Berlin/Boston: de Gruyter 2021 (Media and Cultural Memory, Bd.28), 336 S., ISBN 9783110693546, EUR 89,75

(Zugl. Dissertation an Goethe-Universität Frankfurt, 2020)

Die kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung befindet sich derzeit in ihrem medial turn, einem sich langsam vollziehenden Paradigmenwechsel, der die mediale Verfasstheit des kulturellen Gedächtnisses und seine Medienspezifität anerkennt. Dazu gehört nicht nur, die Materialität von Medien zu berücksichtigen, sondern ihren industriellen Kontext aus Produktion, Distribution und Rezeption. Seit einigen Jahren kristallisiert sich mit den Production Studies innerhalb der Medienwissenschaft ein neues Forschungsfeld der ‚Distribution Studies‘ heraus, das sich der Zirkulation von Medien widmet. Da Filmfestivals zentrale Knotenpunkte der Filmzirkulation darstellen, verortet sich die Arbeit von Erin Högerle somit an einer hochgradig aktuellen, relevanten Schnittstelle zwischen der Gedächtnisforschung und der Film- beziehungsweise Medienwissenschaft. Die vorliegende Arbeit untersucht asiatisch-amerikanische Filmfestivals in den USA als Arena für die Mediatisierung, Konstruktion und Zirkulation von kulturellem Gedächtnis. Dies erfolgt im Zuge der Programmierung der Filme, in Themenreihen, der kuratorischen Rahmung, rahmenden Presseveranstaltungen oder Podiumsdiskussionen, in der Wahl der Festival-Schauplätze und deren Interaktion mit den dort gezeigten Filmen, in der

Selbstdarstellung und Präsentation des Festivals, in Print-Publikationen oder Online-Auftritten.

Högerles Arbeit beruht auf drei Prämissen: der medialen Verfasstheit von Gedächtnis, seiner Transkulturalität und seinen gesellschaftlichen Auswirkungen (seinem *social life* in Anlehnung an Konzepte von Mikhail Bachtin und Arjun Appadurai): Kulturelles Gedächtnis bedarf der ständigen Zirkulation und Rezeption. Filmfestivals geraten in diesem Ansatz zu Orten, an denen sich kulturelles Gedächtnis ausformt beziehungsweise an denen es zirkuliert. Die Arbeit nimmt damit Filmfestivals als Erinnerungsorte in den Blick und untersucht diese bezüglich ihrer Funktion für das kulturelle Gedächtnis im Spannungsfeld von Lokalisierung und Mobilität.

Festivals, wie die in der Arbeit untersuchten Fallbeispiele des San Diego Asian Film Festivals (SDAFF) und des CAAMFests in San Francisco, sind *memory*-Aktivisten, die einen Beitrag zur performativen Herstellung von Gedächtnis leisten. Im Falle von identitätsbasierten Filmfestivals wie diesen geschieht dies nicht zuletzt mit dem Ziel des *community building* und des *empowerment*, wie beispielsweise – wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt wird – der *Asian American Community*. Dabei werden die Beispiele zu theoretischen

Objekten, anhand derer Högerle reflektiert und prägnant die Grundlagen ihrer Argumentation entwickelt. Ethnische Minderheiten-Festivals werden zu Orten geteilten Gedächtnisses um Migration und das Leben in der Diaspora. So zeigt die Arbeit überzeugend die Rolle von Filmfestivals als Schnittstellen für die Ausformung von lokalem, nationalem und transnationalem Gedächtnis.

In ihrer Argumentation verknüpft Högerle Erkenntnisse der *New Film History* mit denen der medialen Gedächtnisforschung. Indem sie den industriellen Kontext von Produktion, Distribution und Rezeption in ihre Überlegungen mit einbezieht, gelingt es ihr, die methodischen Begrenzungen rein textzentrierter Analysen (*textual analysis*) zu überwinden.

Mit ihrem Verständnis von Festivalorten als *mise-en-scène* der Gedächtnisproduktion und als Arenen ihrer Aushandlung entwickelt Högerle eigenständig ein Modell, das sich für die Filmfestivalforschung zukünftig nutzbar machen lässt. So bringt sie nicht nur Forschungserkenntnisse aus der Filmwissenschaft und der kulturellen Gedächtnisforschung zusammen, sie ergänzt diese um ihre eigene Feldforschung, die sie 2016 beim SDAFF und 2017 beim CAAMFest durchgeführt hat.

Mit ihrer prägnanten Analyse der Selbstdarstellung von Festivals und ihrer Rhetorik vermag die Arbeit eine entscheidende Forschungslücke zu schließen. Hier nimmt Högerle eine sinnvolle Abgrenzung vor. So untersucht sie nicht die Rezeption des Festivals in der Presse, sondern analysiert

dessen Eigendarstellungen und Promomaterial (Kataloge, Presseerklärungen, Flyer) als Mittel der Selbstdarstellung. Dieser Ansatz macht deutlich, wie das Festival selbst den Versuch einer Rahmung und Steuerung von Bedeutungsproduktion unternimmt. Wenn auch eine solche Rahmung und Lenkung nie komplett gelingt, so prägt sie doch entscheidend die dominante Lesart des Festivals. Auch hier ist es zu bewundern, wie reflektiert Högerle mit den von ihr gewählten methodologischen Ansätzen umgeht. Auch die Wahl der Fallstudien überzeugt, waren bislang Asian American Filmfestivals im Kontext identitätsbasierter Filmfestivals weitgehend unerforscht.

Die vorliegende Dissertation besticht durch ihren sicheren, souveränen Umgang mit Terminologien und Konzepten. Högerle demonstriert umfassende Kenntnisse der einschlägigen kulturellen Gedächtnisforschung ebenso wie der filmwissenschaftlichen Forschung, insbesondere neuerer Trends in der Filmfestivalforschung. So besteht die Pionierleistung der Dissertation in der souveränen Neuordnung und Aneignung vorhandener Positionen in der Wissenschaftsliteratur, die Högerle für ihre Fragestellung nutzbar macht. Diese Arbeit legt nicht nur einen bedeutenden Grundstein für die zukünftige Filmfestivalforschung, sie legt auch überzeugend dar, welche entscheidende Rolle die Zirkulation und Distribution für die Konstruktion unseres audiovisuellen Gedächtnisses spielt.

Dagmar Brunow (Vaxjö)